



Vom First übers Advanced zum Proficiency?

Von Donat Ledergerber, Präsident Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenverein

Eigentlich ist es eine erfreuliche Entwicklung, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler der Gymnasialstufe vermehrt freiwillig privaten Tests unterziehen und sich so beispielsweise von der University of Cambridge ihre guten Englischkenntnisse bestätigen lassen. Gegen diesen Lerneifer ist nichts einzuwenden, schliesslich handelt es sich um international anerkannte Diplome und diese sind somit für die angehenden Studierenden von grossem Nutzen.

Kommerzielle Diplome

Also alles in bester Ordnung. Oder doch nicht ganz? Ich erlaube mir an dieser Stelle trotzdem eine gewisse Kritik, weil ein fahler Nachgeschmack bleibt. Letztlich untergraben wir mit dieser Praxis den Wert unserer Maturitätsabschlüsse. Wir sind bereits so weit, dass eine Englischmatura nur noch in Ergänzung mit einem Cambridge-Diplom eine faktische Gültigkeit hat. Ich bin aber überzeugt, dass ein Maturitätsabschluss auch ohne ergänzende Diplome - egal in welcher Fachrichtung - die entsprechenden Fähigkeiten seiner Trägerin oder seines Trägers ausweisen muss. Den hohen Stellenwert eines Maturazeugnisses dürfen wir nicht mit einer inoffiziell-obligatorischen Ergänzung durch (wohlgemerkt: kommerzielle!) Diplome schmälern. Dass auf private Diplome zurückgegriffen werden muss, könnte auch als Versagen der staatlichen Bildungsinstitute gewertet werden.



Donat Ledergerber, Präsident Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenverein

Oder wäre es für Sie, liebe Leserin, lieber Leser, denkbar, dass eine Chemie-Matura nur noch im Zusammenhang mit einem Novartis-Papier anerkannt oder der Deutsch-Abschluss nur noch mit Genehmigung des Goethe-Instituts verbindlich wäre?

Gegenmassnahmen

Dabei wäre ein positives Beispiel schnell zur Hand. Nachdem der Einfluss der privaten Anbieter im Bereich der Lehrlings-Rekrutierung (Multi-Check, Basic-Check u. Ä.) zu gross geworden war, bot der Kanton das webbasierte „Stellwerk“-Testsystem als Alternative an. Dieses ist für die Schülerinnen und Schüler der Volksschule erstens kostenlos, zweitens auf den Lehrplan abgestimmt und drittens aussagekräftig. „Stellwerk 8“ und „Stellwerk 9“ haben sich etabliert und die privaten Testsysteme bereits weitgehend verdrängt. Eine Erfolgsgeschichte.

Es ist an der Zeit, dass sich die entsprechenden verantwortlichen Stellen über den Stellenwert privater Diplome im Zusammenhang mit unseren offiziellen Abschlüssen grundsätzliche Gedanken machen.

In eigener Sache

Lernen um zu lehren

„Lernen, ohne zu denken, ist eitel; denken, ohne zu lernen, gefährlich.“ Vergleicht man diese pointierte Aussage des chinesischen Philosophen Konfuzius mit dem Maturitätsreglement, so fallen zwei Parallelen ins Auge: einerseits das lebenslange Lernen, andererseits das selbstständige Denken. Den Studierenden der ISME sollte dies im Verlaufe ihrer Ausbildung klar werden.

Die Studierenden der ISME hegen die unterschiedlichsten Ziele: Während sich die einen die Matura als Etappenziel stecken, streben die anderen einen bestimmten Studiengang an. Die Studierenden des Modul-Lehrgangs hegen alle einen spezifischen Berufswunsch: Sie wollen Lehrpersonen an Primarschulen oder Kindergärten werden.

Lehrerin respektive Lehrer zu werden, liegt im Trend. Dies belegt auch die Anzahl Studierender des ISME-Modul-Lehrgangs: Ganze 140 Studierende absolvieren zurzeit den Modul-Lehrgang, welchen die ISME zum 10. Mal anbietet. Die aktuelle Ausgabe des Zweitweg-Matura-Anzeigers widmet sich daher dem Modul-Lehrgang. In diesem Anzeiger erfahren Sie, aus welchen Gründen der Modul-Lehrgang einen neuen Aufschwung erlebt, weshalb dieser Lehrgang seit geraumer Zeit vermehrt auch männliche Studierende anzieht und wie Andrea Schori und Felix Kuster, Studierende der Modul-Klassen M2 und M3, diesen Lehrgang erleben.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Modul-Lehrgang im Aufwind

Von Martina Gut

Zum 10. Mal führt die ISME den Modul-Lehrgang durch. Rund 140 Studentinnen und Studenten absolvieren den Modul-Lehrgang, um anschliessend an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen das Lehrdiplom für die Primarschule zu erwerben.

Seit dem Herbstsemester 2002 bietet die ISME den Modul-Lehrgang an. Während die Anzahl Anmeldungen zu Beginn stark schwankte, haben sich die Zahlen mittlerweile bei etwa 100 Studierenden eingependelt. Im Herbstsemester 2011 ist nun wieder eine deutliche Zunahme auszumachen: Insgesamt 140 Modul-Studierende haben sich in St. Gallen und Sargans angemeldet. Somit können fünf statt wie üblich vier Klassen geführt werden. Die Verteilung zwischen den beiden Schulorten bleibt in etwa konstant, ungefähr 70% der Studierenden absolvieren den Studiengang in St. Gallen. Der Beruf des Primarlehrers scheint für Männer an Attraktivität gewonnen zu haben, sowohl in

St. Gallen als auch in Sargans hat sich der Männeranteil im Modul-Lehrgang erhöht. In St. Gallen liegt der Männeranteil im Modul-Lehrgang zurzeit bei 23%, vor vier Jahren lag der Anteil noch bei 12%.

Vorbildung

Da der Kanton St. Gallen eine Fachmatura (FMS) anbietet, welche mit Abschluss im Berufsfeld Pädagogik den direkten Zugang zur Pädagogischen Hochschule ermöglicht, wurde dem Modul-Lehrgang der ISME ein Rückgang an Studierenden prognostiziert. Dieser Einbruch ist glücklicherweise nicht eingetreten, vielmehr werden die rückläufigen Eintritte der FMS-Absolventinnen und -Absolventen durch Studierende mit anderer Vorbildung kompensiert. Während in früheren Lehrgängen die FMS-Absolventinnen und -Absolventen gegen 70% der Modul-Studierenden ausmachten, sind dies im aktuellen Jahrgang in St. Gallen noch 19%. Inhaberinnen und Inhaber der kaufmännischen Berufsmaturität stellen gemeinsam mit denjenigen, die eine dreijährige Lehre absolviert haben und über mehrjährige Berufserfahrung

verfügen, den grössten Anteil der Modul-Studierenden dar. Zwischen 5 bis 6% der Modul-Studierenden haben einen Abschluss an einer Wirtschaftsmittelschule, an einer Berufsmittelschule Gesundheit und Soziales oder an jener mit Schwerpunkt Technik gemacht, bevor sie den Modul-Lehrgang in Angriff nahmen.

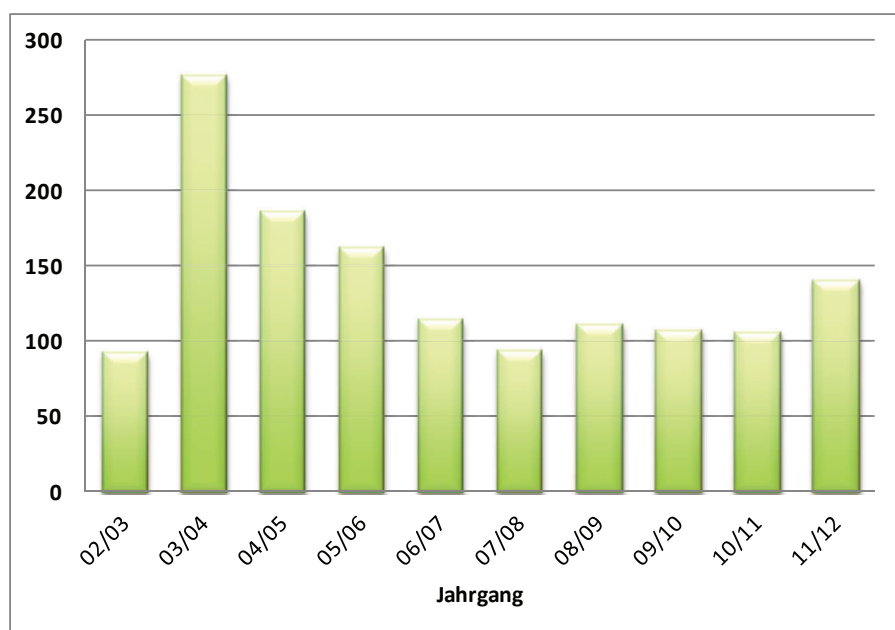
Anforderungen

Der Modul-Lehrgang richtet sich an Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität, der Diplom- oder Wirtschaftsmittelschule sowie an Berufsleute mit mehrjähriger Berufserfahrung, die das Lehrdiplom für die Primarschule im Kanton St. Gallen erwerben möchten. In 30 Wochen erwerben die Studierenden eine breite Allgemeinbildung in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie und Physik) und Geisteswissenschaften (Geografie und Geschichte). Das Bestehen des Modul-Lehrgangs berechtigt zum prüfungsfreien Eintritt in die Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen. Falls das Lehrdiplom für die Primarschule an einer anderen Pädagogischen Hochschule in Angriff genommen wird, entscheidet die jeweilige Schule über die Zulassungsbedingungen.

Modulares Prinzip

Der Studiengang beginnt jeweils im Oktober nach den Herbstferien und endet vor den Sommerferien. Jedes Modul kann unabhängig von den anderen besucht werden. Wer nachweisen kann, über die in einem Modul geforderten Kenntnisse und Kompetenzen zu verfügen, wird vom Besuch des entsprechenden Moduls dispensiert. Dies gilt beispielsweise für Personen, die das First Certificate oder das DELF-Niveau 1 besitzen. Die meisten Studentinnen und Studenten entscheiden sich nach wie vor dafür, sämtliche erforderlichen Module im selben Lehrgang zu absolvieren, um so ihrem Berufsziel schnellstmöglich näher zu kommen.

Anzahl Modul-Studierende



„Eine Entscheidung für die Zukunft“

Von Martina Gut

Andrea Schori und Felix Kuster besuchen zurzeit den Modul-Lehrgang an der ISME. Im Interview erzählen sie, weshalb sie sich für den Lehrerberuf entschieden haben und wie sie den Modul-Lehrgang erleben.



Felix Kuster und Andrea Schori absolvieren den Modul-Lehrgang

Wie erlebt ihr den ISME-Modul-Lehrgang?

Felix Kuster: Der Modul-Lehrgang entspricht in etwa meinen Erwartungen. Teilweise ist er etwas stressig, beispielsweise als vor Weihnachten zahlreiche Prüfungen anstanden. Mit einem 50%-Arbeitspensum ist der Lehrgang gut zu bewältigen.

Andrea Schori: Ich war positiv überrascht über die motivierten Lehrkräfte. Ihre Motivation motiviert wiederum mich, mein Allgemeinwissen zu vertiefen.

Weshalb habt ihr euch entschieden, Lehrperson auf Stufe Kindergarten oder Primarstufe zu werden?

F.K.: In meinem jetzigen Beruf als Koch haben mir die Perspektiven gefehlt. Die Entscheidung, die Ausbildung zum Primarlehrer zu beginnen, habe ich im Hinblick auf meine Zukunft gefällt. Dieser Beruf lässt sich mit einer Familie vereinbaren.

A.S.: In meiner früheren Tätigkeit als Leiterin einer Eltern-Beratungsstelle hat mir der direkte Kontakt zu den Kindern gefehlt. Wie Felix freue ich mich darauf, Wissen zu vermitteln.

Werdet ihr an der Pädagogischen Hochschule den Lehrgang Kindergarten und Primarschule 1. bis 3. Klasse oder Primarschule 1. bis 6. Klasse absolvieren?

F.K.: Ich möchte die Mittelstufe unterrichten, da ich mir dies vom Stoff her spannender vorstelle. Insbesondere auf das Fach Mensch und Umwelt freue ich mich.

A.S.: Ich kann mich da anschließen, mir erscheint der Unterrichtsstoff der Mittelstufe spannender, daher möchte ich ebenfalls diese Stufe unterrichten.

Habt ihr bereits Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern sammeln können?

F.K.: Ich engagiere mich seit Jahren als Pfadfinder-Leiter. Demnächst werde ich meine Schwester, die als Primarlehrerin arbeitet, und ihre Klasse ins Skilager begleiten.

A.S.: Ich hab die Ausbildung zur

Kinderkrankenschwester absolviert. Und ich bin Mutter von zwei Kindern.

Welche Aspekte des Berufs stellst du dir schwierig vor?

F.K.: Schwierig erscheint mir, dass die Gesellschaft den Lehrern vermehrt die Rolle als Erzieher überträgt. In meinen Augen darf man als Lehrer nicht etwa die Aufgaben der Eltern übernehmen.

A.S.: Ich denke, dass das Dilemma zwischen Theorie und Praxis schwierig werden könnte. Als Lehrerin kann und darf ich nicht mehr die Beraterrolle übernehmen, ich werde mich abgrenzen müssen.

Worauf freut ihr euch am meisten?

F.K.: Auf die Kinder mit ihrer unbeschwerter Naivität.

A.S.: Ich freue mich darauf, viel Zeit mit Kindern verbringen zu können, mit ihnen zu arbeiten und ihnen Wissen zu vermitteln.

Jubiläen

Wir freuen uns, folgende Jubiläen feiern zu dürfen. Herzliche Gratulation und ein Dankeschön für das grosse Engagement!

St. Gallen

Cristina Bergamin, Französisch, 15 Jahre

Doris Müller, Sekretariat, 10 Jahre

Maturafeiern 2012

ISME St. Gallen

Samstag, 7. Juli 2012, 14 Uhr
Pfalzkeller in St. Gallen

ISME Sargans

Freitag, 6. Juli 2012, 10 Uhr
Ort wird später bekannt gegeben

Impressum Zweitweg-Matura-Anzeiger 33

Autoren:

Andreas Gstöhl, Vorsteher des Amts für Umweltschutz in Lichtenstein
Gerold Anderegg, Mitglied der Aufsichtskommission und des Vorstands des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins
Erich Gämperle, Vorstandsmitglied des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins

Donat Ledergerber, Präsident des Zweitweg-Matura Förder und Ehemaligenvereins

Redaktion:

Martina Gut
martina.gut@gmx.ch

Layout:

Rita Riedener

Druck:

Niedermann Druck AG, St. Gallen

Zwischenziel Pädagogische Hochschule

Von Martina Gut

Im kommenden Herbst werden die Absolventinnen und Absolventen des Modul-Lehrgang ihre Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (PHSG) beginnen. Was erwartet die angehenden Lehrpersonen in Rorschach?

Prof. Jürg Sonderegger, Prorektor Ausbildung Kindergarten und Primarschule an der PHSG, betont den hohen Praxisanteil der Ausbildung: „Bereits sieben Wochen nach Ausbildungsbeginn findet das erste der drei Praktika statt. Die Studierenden unterrichten im ersten Studienjahr dreimal zwei Wochen unter Anleitung des Praktikumsleiters.“ Die Praktika bieten den Studierenden die Möglichkeit, die drei Stufen - Kindergarten, Unter- und Mittelstufe - kennenzulernen, bevor sie sich nach dem ersten Jahr für Diplomtyp A (Kindergarten und Primarstufe 1. bis 3. Klasse) oder B (Primarstufe 1. bis 6. Klasse) entscheiden. Insgesamt 30% entscheiden sich schliesslich für den Diplomtyp A. Jürg Sonderegger erläutert die Vorteile dieser Praktika: „Die Studierenden schätzen es, alle drei Stufen kennenzulernen. Gegen 15% entscheiden sich nach dem ersten Jahr für einen anderen Diplomtyp, als sie bei Ausbildungsbeginn vorgesehen hatten.“ Aufgrund der steigenden Anzahl Studierenden ist es zunehmend anspruchsvoller, Praktikumsleiterinnen und -leiter zu finden. Die Zunahme der Studierenden führt Jürg Sonderegger nicht etwa auf die angespannte Wirtschaftslage zurück, sondern vielmehr auf die Durchlässigkeit im Bildungssystem: „Ungefähr 30% unserer Studierenden nehmen einen Berufswechsel vor. Der Mut, etwas zu verändern, ist grösser geworden.“ Als weiteren Grund nennt Jürg Sonderegger die Medien, welche kontinuierlich über den Lehrermangel berichten.

Eignungstest

Nach den ersten beiden Semestern erfolgt die Zwischenprüfung



Haupteingang der Pädagogischen Hochschule Rorschach, Fotos PHSG

mit der Berufseignungs-Abklärung sowie den Fach(didaktik)prüfungen. Im Fach Deutsch besteht die Fachprüfung aus dem Verfassen eines Textes sowie aus einem Test, welcher die Bereiche Grammatik, Rechtschreibung und Stil beinhaltet. Die Deutschprüfung ist so konzipiert, dass sie den Volksschulstoff sowie berufsspezifische Kompetenzen testet.

Gemäss Jürg Sonderegger bestehen 85% der Studierenden die Zwischenprüfung. Als wichtigste Gründe, weshalb die Studierenden die Ausbildung abbrechen (müssen), nennt der Prorektor mangelnden Kontakt mit den Kindern, Schwierigkeiten, sich aktiv einzubringen sowie Mühe mit der Rolle als Lehrperson: „Manche Studierende realisieren in den Praktika, dass der Funke zwischen ihnen und den Kindern nicht springt. Andere kommen mit der Herausforderung, als Lehrperson gleichzeitig fördern und fordern zu müssen, nicht zurecht.“

Der gute Lehrer

Die Frage, was eine gute Lehrperson ausmacht, lässt Jürg Sonderegger ausholen: „Eine gute Lehrperson betrachtet die Welt als Buch, in dem es viel zu entdecken

gibt - sie ist an Menschen und ihren Lebenssituationen, aber ebenso an Sachen interessiert. Sie ist fasziniert vom Lernen der Kinder und begeistert bei der Vermittlung von Inhalten.“ Er ergänzt, dass sich Schülerinnen und Schüler vor allem eine humorvolle, gerechte Lehrperson

wünschen, die verständlich erklären kann. Auch wenn die Arbeit mit der Klasse im Vordergrund steht, darf nicht vergessen werden, dass Lehrerinnen und Lehrer im Team arbeiten, sich mit verschiedenen Fachleuten austauschen sowie den Umgang mit den Eltern pflegen. Schwierige Elterngespräche seien das Angstthema unter den Studierenden. Sie werden an der PH darauf vorbereitet, allerdings bleibt am Schluss der Ausbildung eine Ungewissheit bestehen. Daher werden die Junglehrpersonen in der Berufseinführungsphase speziell unterstützt.

Nach der PHSG

Zwischen 85 bis 95% der Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen steigen in den Beruf ein. Jürg Sonderegger weist auf die Durchlässigkeit des Bildungssystems hin:

„Mit dem Bachelorabschluss und dem Lehrdiplom stehen den Lehrpersonen heute viele Wege offen, sie können beispielsweise nach der Ausbildung ein verkürztes Studium der Erziehungswissenschaft an einer Universität in Angriff nehmen, oder eine Vielzahl an Weiterbildungen absolvieren.“

Weitere Informationen zur PHSG sind unter www.phsg.ch zu finden.



Ausflug in die Hauptstadt



Bundeshauskuppel, Bern

Von Erich Gämperle

Der Herbstanlass des Zweitweg-Matura Ehemaligen- und Fördervereins vom 29. Oktober 2011 führte in die Bundeshauptstadt Bern. Dieses Datum kam vielen gelegen, erfreulicherweise nahmen 36 Personen an dem Ausflug teil.

Nach einem mediterranen Mittagessen folgte eine Führung durch den Stadtkern, welcher zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört.

Der „Zytglogge-Turm“ mit seinem



Uhrwerk aus dem 16. Jahrhundert beeindruckte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die faszinierende Mechanik treibt die beiden

Turmuhren, die Stundenschläger sowie die astronomische Uhr an.

Eine informative Führung durch das Bundeshaus rundete den Anlass ab.

Positive Rückmeldungen von den Teilnehmenden motivieren mich, auch in diesem Jahr wieder zwei interessante Anlässe zu organisieren. Ich freue mich auf zahlreiche Anmeldungen!

Unterstützungsfonds

Der Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenverein hat im 2011 Studierende mit Fr. 2919.10 aus dem Unterstützungsfonds unterstützt. Ein herzliches Dankeschön an die Spenderinnen und Spender.

Dank dem Unterstützungsfonds kann der Verein in Härtefällen rasch und unbürokratisch helfen, die mit dem Schulbesuch verbundenen Aufwendungen zu finanzieren, damit Studierende ihre Ausbildung weiterführen können.

Studierende der ISME, die finanzielle Unterstützung beantragen möchten, setzen sich mit der Schulleitung oder dem Vereinspräsidenten Donat Ledergerber in Verbindung. Um Unterstützung zu erhalten, müssen die folgenden Unterlagen eingereicht werden: eine schriftliche Aufstellung der Aufwendungen und Finanzierung, eine Bestätigung der Schulleitung über den Schulbesuch sowie ein Steuerausweis.

GV des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins

Die Generalversammlung des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins findet am Samstag dem 21. April 2012, um 10 Uhr im Restaurant Hof zu Wil SG statt.

Der Stadtpräsident Bruno Gähwiler sowie der Regierungsrat Stefan Kölliker werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen. Anschliessend hält der ISME-Absolvent und Vorsteher des Amtes für Umwelt in Lichtenstein, Andreas Gstöhl, ein Referat zum Thema „Geothermie in Lichtenstein“. Nach der Generalversammlung folgt das Mittagessen sowie eine circa eineinhalb stündige Stadtführung durch die malerische Äbttestadt Wil.

Aus dem Lehrerzimmer



Roman Looser, Deutsch- und Geschichtslehrer KSBG/ISME

Roman Looser unterrichtet an der ISME Deutsch und Geschichte. Er organisiert die legendären Karaoke-Abende, welche immer mehr ISME-Studierende begeistern.

Roman, welches sind deine drei Lieblingsbücher?

Georg Büchner: Woyzeck, Theodor Storm: Hans und Heinz Kirch, Johann Wolfgang Goethe: Faust I

Welches Zitat ziehst du am häufigsten heran?

Eigentlich ziehe ich kaum Zitate heran. Am ehesten jedoch «Ich glaube, man sollte überhaupt nur noch solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch?» - Brief an Oskar Pollak, 27. Januar 1904.

Welchem Hobby gehst du - nebst dem Lesen - nach?

Vor allem Unihockey und Eishockey.

Als passionierter Karokesänger besitzt du sicherlich ein Lieblingslied?

Schwer zu entscheiden: Pink Floyd «Wish you were here» oder Prince «Purple rain»; doch die kann ich kaum singen.

Seit wann finden die ISME-Karaokeabende statt?

100% sicher bin ich mir nicht; sicher seit 2002.

Die Karaokeabende finden jeweils am letzten Mittwoch vor den Semesterferien statt. Informationen zu den Anlässen sind auf ISME-Facebook-Gruppe zu finden.

Rücktritt von Markus Urech-Pescatore als ISME Rektor

Von Gerold Anderegg, Mitglied der Aufsichtskommission der ISME und des Vorstandes des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins

Anfangs Januar ist Markus Urech-Pescatore als Rektor der ISME aus gesundheitlichen Gründen mit sofortiger Wirkung zurückgetreten. Seit 2004 war er Prorektor der ISME am Schulort St. Gallen und wurde auf den 1. Oktober 2009 zum Rektor der ISME gewählt.

Markus Urech-Pescatore wird der ISME auch in Zukunft als Hauptlehrer für Mathematik erhalten bleiben. In die Schulleitung hat er sich mit beispielhaftem Engagement und mit Herz und Seele für die Studierenden der ISME eingesetzt. Ein grosses Anliegen war ihm der stärkere Einbezug des Schulortes Sargans.

Auch auf schweizerischer Ebene arbeitete Markus Urech-Pescatore mit Engagement in der Konferenz der Rektorinnen und Rektoren Schweizerischer Erwachsenengymnasien und in der WBZ-Netzwerkgruppe „Maturität für Erwachsene“ mit. Schliesslich engagierte er sich auch im Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenverein und nahm regelmässig an den Sitzungen des Vorstandes und des Beirates teil.

Wir danken Markus Urech-Pescatore ganz herzlich für sein langjähriges Engagement und seine gute und umsichtige Führung der ISME und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Am 28. März 2012 findet die Wahl zum neuen Rektor/Rektorin der ISME St. Gallen statt.

Von der ISME in den „Untergrund“



Andreas Gstöhl, ISME-Absolvent und Vorsteher des Amtes für Umweltschutz in Liechtenstein

Bei der kommenden Generalversammlung am 21. April berichten Sie über das Tiefengeothermie-Projekt in Liechtenstein. Was versteht man unter dem Begriff Tiefengeothermie?

Bei der Tiefengeothermie handelt es sich um Erdwärme aus grossen Tiefen, d. h. im Bereich zwischen 1 und 5 Kilometern. Je tiefer wir in den Untergrund eintauchen, je heisser wird es. Als grobe Formel kann mit 30°C Temperaturzunahme pro Kilometer Tiefe gerechnet werden, d. h. in rund 3.5 Kilometern Tiefe beträgt die Temperatur etwa 100°C. Solche Temperaturen ermöglichen das Betreiben von Fernheizsystemen sowie das Produzieren von Strom. Die Tiefengeothermie wird in verschiedenen Regionen bereits seit vielen Jahrzehnten genutzt, so in der Stadt St. Gallen, soll ein Geothermiekraftwerk errichtet werden. Noch in diesem Jahr beginnen die Bohrarbeiten.

Welche Untersuchungen wurden in Liechtenstein durchgeführt und wie sehen die Ergebnisse aus?

Die Untersuchungen in Liechtenstein gehen der Frage nach, ob sich auch bei uns in 4 bis 5 km Tiefe heisse wasserführende Gesteinschichten befinden, die in Zukunft für die Wärmeversorgung und Stromproduktion genutzt werden könnten. Dazu wurden seit Anfang 2008 verschiedene Abklärungen und geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Höhepunkt war die seismische Messkampagne im Januar 2010. Die Auswertungen ergaben,

dass im Gebiet zwischen dem Schellenberg und Schaan bis in Tiefen von rund 4500 Metern wasserführende Gesteinschichten erwartet werden können.

Sie haben im Jahre 1999 die Zweitwegmatura in Sargans abgeschlossen. Welchen Weg haben Sie anschliessend eingeschlagen, um zehn Jahre später sozusagen den Untergrund im Rheintal zu erforschen?

Nach meinem Abschluss an der ISME standen mir alle Türen offen. Ich entschloss mich für das Studium der Geographie im Haupt- und Biologie im Zweitfach, das ich im Herbst 1999 an der Universität Bern startete. Mich faszinierte und fasziniert noch heute die Vielfältigkeit dieser beiden Disziplinen.

Nach Abschluss meines Studiums im Frühjahr 2004 absolvierte ich beim Amt für Umweltschutz Liechtenstein ein Praktikum im Bereich Wasserwirtschaft. Während meiner Praktikumszeit wurde eine Stelle im Bereich Abfallbewirtschaftung und Bodenschutz frei, auf die ich mich bewarb. Ich erhielt die Stelle und begann Ende 2004 meine Arbeit beim Amt für Umweltschutz. Zwei Jahre später hatte ich die Möglichkeit, in den Bereich Luftreinhaltung, Klimaschutz, Lärm und nicht-ionisierende Strahlung zu wechseln, in dem ich nun seit fünf Jahren als Abteilungsleiter tätig bin. Im Zusammenhang mit der Reduktion von Luftschadstoffen und Treibhausgasen wurde das Geothermieprojekt geboren, mit dem Ziel abzuklären, ob die Nutzung der Tiefengeothermie als erneuerbare Energiequelle in Liechtenstein möglich ist. Da der tiefe Untergrund naturgemäss viele Geheimnisse birgt, blieb uns nichts anderes übrig, als uns mit gezielten Untersuchungen diesen Geheimnissen zu nähern, um die komplexe Geologie des Rheintals besser zu verstehen. Ich freue mich darauf, anlässlich der kommenden Generalversammlung über diese Arbeiten und Ergebnisse informieren zu dürfen.